29. Jahrgang. Sonnabend, 26. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16376.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Der Befähigungsnachweis in Oesterreich.

Centrum, Deutsch- und Freiconservative wetteifern im Reichstage mit einander, durch Anträge auf Abänderung der Gewewerbegesetzgebung im rückschrittlichen Sinne sich die Sympathien der Handwerker zu erwerben. Das Hauptstück, welches sie ihnen darbieten, ist der „Befähigungsnachweis". Und in der That ist in einem Theile der Handwerker das Verlangen darnach groß; viele scheinen wirklich zu glauben, daß für das Handwerk eine neue Zeit des Gedeihens eröffnet werden würde, daß sie glücklich werden würden, wenn der Befähigungsnachweis eingeführt werde. Sie werden zu Gegnern der Liberalen, weil diese nicht für den Befähigungsnachweis eintreten wollen. Wenn die Freisinnigen nur darauf ausgingen, Stimmen für sich einzufangen, so könnten sie ja den Handwerkern ebenfalls den Befähigungsnachweis und andere schöne Dinge versprechen. Sie thun es nicht, weil sie die Ueberzeugung haben, daß die Einführung des Befähigungsnachweises den Handwerkern nichts helfen würde, und weil sie zu ehrlich sind, ihnen dies zu verschweigen. Um sich ein Urtheil über die Frage zu bilden, darf man nur dahin gehen, wo der Befähigungsnachweis eingeführt ist. Das ist in Oesterreich geschehen.

Die österreichische Gewerbeordnung von 1859 hatte mit den alten Zünften nicht aufgeräumt, sondern sie als sogenannte „Zwangsgenossenschaften" beibehalten; nur ihre Wirkung war eingeschränkt. Gleichzeitig mit Deutschland trat auch in Oesterreich in den Siebziger Jahren mit der wirthschaftlichen Krisis eine reactionäre Stimmung ein; sie ergriff auch einen großen Theil der Handwerker, die ihre traurige wirthschaftliche Lage der (erst theilweise eingeführten) Gewerbefreiheit zuschrieben und die „Rückkehr zu des Handwerks alter Ordnung" forderten. Die Hauptforderung war der Befähigungsnachweis. Die Feudalen, Clericalen und Slaven unterstützten sofort diese Forderungen, weil sie die Handwerker dadurch zu Bundesgenossen für ihre reactionären Sonderzwecke zu gewinnen hofften.

So lange es in Wien ein halbwegs liberales Ministerium und eine liberale Reichsrathsmehrheit gab, wurden jene Forderungen natürlich abgelehnt. Als aber Graf Taaffe ans Regiment kam und sich eine slavisch-feudal-clericale Mehrheit im Reichsrath schuf, wurde es sofort anders. Die Regierung suchte der Stimmung der neuen Mehrheit Rechnung zu tragen und legte den Entwurf zu einer neuen Gewerbeordnung vor, welcher die bisherigen, durchaus nicht in allen Stücken der Gewerbefreiheit entsprechenden Vorschriften in manchen Punkten in reactionärem Sinne abändern wollte. Aber der Entwurf ging dem reactionären Theile der Handwerker lange nicht weit genug; diese erhoben einen Versammlungs- und Petitionssturm an Regierung und Reichsrath, und sie fanden ein williges Ohr. Die feudalen Grafen und Herren arbeiteten in der betreffenden Commission des Reichsraths den Entwurf vollständig in dem gewünschten Sinne um. Der erzreactionäre frühere Ministerpräsident Graf Egbert Belcredi, der Berichterstatter der Commission und der Hauptschöpfer der neuen Gewerbeordnung, wurde von dem reactionären Theile der Handwerker wie ein Heiland gepriesen.

Das Gesetz theilt die Gewerbe in freie handwerksmäßige und concessionirte Gewerbe ein; es schreibt für die handwerksmäßigen Gewerbe „obligatorische Genossenschaften", d. h. Zwangsinnungen, und den Befähigungsnachweis vor. Auch sonst erfüllt das Gesetz fast alle Forderungen, welche jetzt von den Handwerkern in Deutschland aufgestellt werden. Den „obligatorischen Genossenschaften" ist z. B. der weitgehendste Einfluß auf das Lehrlingswesen zugewiesen; sie haben mit zu bestimmen über fachliche und religiös-sittliche Ausbildung der Lehrlinge, über die Lehrzeit auch bei den nicht handwerksmäßigen Gewerben, die Lehrlingsprüfungen, die Bedingungen für das Halten von Lehrlingen überhaupt, sowie über die Zahl der Lehrlinge, welche in einem Gewerbe im Verhältniß zu der Zahl der Gehilfen gehalten werden dürfen u. s. w.

Dies Gesetz trat am 29. September 1883, 6 Monate nach seiner Publication, in Kraft, und nun warteten die Handwerker darauf, daß sie glücklich werden würden. Aber sie warten noch heute darauf. Vieles hatte in dem Gesetz natürlich der Entscheidung der Behörden übertragen werden müssen, und mancher, der das Gesetz mit Jubel begrüßt hatte, wurde nun von den Behörden gefaßt, wenn er z. B., wie das heute kaum zu vermeiden ist, Arbeiten ausgeführt hatte, welche eigentlich einem anderen Gewerbe zukommen. Die Concurrenz der Fabriken wurde bald um so stärker empfunden; denn während die Handwerker sich nun mehr als je unter einander chicanirten und denuncirten und von den Behörden chicanirt wurden, blieben die großen Fabriken, denen man solche Schranken nicht auferlegen konnte, ohne alle solche Chicanen. Es war noch nicht ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Gesetzes verflossen, da fand vom 6. bis 8. September 1884 der dritte österreichische Gewerbetag in Wien statt, auf welchem noch weit mehr geklagt wurde, als früher, und nicht nur geklagt, sondern stürmisch gefordert, gedroht. Man wollte nun von dem Einmischen der Behörden nichts mehr wissen; von den Entscheidungen der Behörden sollte man in allen Instanzen an die „Genossenschaften" appelliren können, die Fabriken sollten auch chicanirt werden u. s. w. Neben vielen Rechten war den Genossenschaften nur eine Pflicht auferlegt: die Gründung von Krankenkassen. Diese Pflicht sollte sogleich abgeschafft werden; dagegen sollte der Staat mit Subventionen Alters-, Invaliden-, Wittwen-, Waisen- u. s. w. Kassen schaffen.

Das Gesetz ist noch heute in Oesterreich in Kraft; es hat bis zu dieser Stunde dem Handwerker nichts als Chicane gebracht, und die Klagen der österreichischen Handwerker sind nicht um ein Haar geringer, als die ihrer Collegen im deutschen Reich, womöglich noch stärker.

Feuer auf den Nägeln!

Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Zuckersteuer wird nachgerade von allen Seiten, selbst von Seiten der Regierung anerkannt. Das ist das Ergebniß der Erörterungen am Mittwoch, welche Herr Dr. Witte gelegentlich der Berathung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern im Reichstag hervorgerufen hat. Als im vorigen Jahre das Zuckersteuergesetz, dessen Unbrauchbarkeit jetzt anerkannt ist, berathen wurde, machte die Regierung den verzweifelten Versuch, das bestehende Steuersystem zu vertheidigen und durch eine geringe Erhöhung der Rübensteuer und eine völlig ungenügende Herabsetzung der Exportvergütung dem bedrohlichen Sinken der Reinerträge ein Ende zu machen. Heute wagt es selbst der Schatzsecretär nicht mehr, die in den Etat eingestellte Veranschlagung des Ertrags auf 35 Mill. Mk. zu vertheidigen, nachdem im laufenden Jahre der Ertrag von 21,5 Mill Mk. des Betriebsjahrs 1885/86 auf 15 Mill. Mk. herabzusinken droht. Herr Dr. Witte hat im vorigen Jahre die Besteuerung des aus der Melasse hergestellten Zuckers beantragt, der, obgleich steuerfrei, bei der Ausfuhr dennoch der Steuervergütung theilhaftig wird. Ein stärkerer Ansporn zur Steigerung gerade dieser Production ist nicht denkbar. Dr. Witte konnte am Mittwoch constatiren, daß die von ihm vorhergesagten Folgen in der That eingetreten sind. Herr Dr. Witte, dessen Beurtheilung der Wirkung des bestehenden falschen Steuersystems in glänzender Weise durch die Thatsachen bestätigt worden ist, erklärte mit vollem Rechte, man mache der freisinnigen Partei so oft den Vorwurf einer nutzlosen Opposition; die officiellen Ziffern über die Zuckersteuerverträge bewiesen, daß lediglich die Regierung die Verantwortlichkeit für den Rückgang der Einnahme trage. Nur noch kurze Zeit, und das Reich wird dieselbe Erfahrung wie Oesterreich machen; trotz eines großen umfangreichen Apparats wird die Zuckersteuer nur eine verschwindende Einnahme bringen, an Stelle der 50—60 Mill. Mk., welche dieselbe früher einbrachte.

Nichtsdestoweniger hat der neue Staatssecretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi den Muth gehabt, die Verantwortlichkeit, wenigstens die ausschließliche Verantwortlichkeit der Regierungen in Abrede zu stellen. Der Reichstag sei zum mindesten mitschuldig, da er das Gesetz vom 1. Juli 1886 beschlossen habe. Damit hat es freilich seine Richtigkeit, aber bekanntlich hatte der Reichstag vorher ein anderes Gesetz beschlossen, welches von dem Bundesrath abgelehnt wurde. In der Begründung der später zum Gesetz erhobenen Vorlage wurde gegen die Reichstagsvorlage eingewendet, daß dieselbe zu einem weiteren Verfall der Zuckersteuer führen würde. Der Bundesrath habe den Beschluß deshalb abgelehnt. Da es jedoch dringend erforderlich sei, für die vorhandenen Mißstände Abhilfe zu schaffen, von welchen das event. Wiederinkrafttreten der durch die Gesetze vom 7. Juli 1883 und 13. Mai 1885 einstweilen ermäßigten Steuervergütungssätze des Gesetzes vom 26. Juli 1869 begleitet sein würde, so mache der Bundesrath neue Vorschläge. Der Reichstag stimmte diesen Vorschlägen zu, weil er nicht anders konnte, d. h. die Regierung drohte, andernfalls die alten, schon im Jahre 1883 als schädlich anerkannten Vergütungssätze wieder in Kraft treten zu lassen! Man kann dem Reichstage vielleicht vorwerfen, daß er diese Drohung der Regierung als ernstgemeint angesehen hat, anstatt derselben die Verantwortlichkeit für ihr Vorgehen zu lassen; die Regierung aber hat kein Recht, dem Reichstag einen Theil der Verantwortlichkeit zuzuschieben, der ihr allein zufällt.

Ergötzlicher Weise hat Staatssecretär Jacobi noch hinzugefügt, der Reichstag müsse den Regierungen dankbar dafür sein, daß sie jetzt zu einer Reform die Hand bieten wollten. Herr Dr. Jacobi hat in seiner ersten Etatsrede am 30. Nov. v. J. gegen die Unterstellung protestirt, als ob die Regierung neue Steuern für sich in Anspruch nehme. Seiner jetzigen Bemerkung gegenüber ist festzustellen, daß der Reichstag als solcher an der Erhöhung der Reichseinnahmen kein Interesse hat. Die Regierung hat zugesehen, wie der Steuerertrag von 50 auf 15 Mill. Mk. gesunken ist. Endlich, wo das Feuer ihr auf den Nägeln brennt, erklärt sie sich zur Abhilfe bereit und verlangt, daß der Reichstag, der schon längst den richtigen Weg erkannt hat, ihr seinen Dank abstatte. Es ist schwer verständlich, weshalb Staatssecretär Dr. Jacobi das Bedürfniß empfunden hat, die Erbschaft seines Vorgängers anzutreten, während er selbst die Wege, welche derselbe gegangen ist, verlassen will. Oder sollte der Herr Staatssecretär den Schein, als ob er in der Sache mit den Herren Witte und Gen. einverstanden sei, zu fürchten Anlaß haben?

Deutschland.

F. **Berlin**, 25. März. In der letzten Reichstags-Debatte über den Etat der Zölle ist ein sehr ernstlicher Uebelstand in unserem Zollwesen, die überaus **langwierige und schwerfällige Erledigung zollpolitischer Beschwerden** zur Sprache gebracht worden. Von den Abgeordneten Dr. Meyer-Jena und Dissené wurde die Frage gestellt, was aus dem vor einem Jahre betreffs der **Verzollung der Petroleumfässer** gefaßten Beschluß geworden sei; vom Bundesrathstische erfolgte prompt die Antwort, daß die Ermittelungen über diese Frage noch schweben. Alsbald kam aber der Abg. Broemel mit der Frage, wie es denn mit der Erledigung der zollpolitischen Fragen stehe, in denen der Reichstag bereits **vor zwei Jahren** einen Beschluß gefaßt habe und für die trotzdem von einer endgiltigen Entscheidung durch den Bundesrath dem Reichstag noch immer nicht Mittheilung gemacht sei. Hierher gehört die hochwichtige Frage der Beseitigung des Identitätsnachweises beim Export von Getreide, ferner die Ausfuhrvergütung für Confitüren und Cacaofabrikate, die Verkaufspreise für Nähgarn seitens der Wäschefabrikanten, die Rückerstattung der für Cocosgarne gezahlten Zölle, die Verzollung pharmaceutischer Specialitäten und die Zölle auf Leder und Lederwaaren. Der Staatssecretär des Reichsschatzamts suchte diese Anfragen ebenfalls mit der Antwort abzufertigen, daß die Reichsregierung noch mit den Ermittelungen über diese Gegenstände beschäftigt sei. Aber mit vollem Recht wurde ihm darauf von dem Abg. Broemel entgegengehalten, daß alle sachlichen Ermittelungen doch innerhalb eines bestimmten Zeitraums zur Erleidung gebracht werden könnten und müßten.

In der That bietet heute der Weg der Beschwerde gegen eine Zollmaßregel, durch welche sich ein Gewerbszweig bedrückt fühlt, eine fast aussichtslose Perspective. Jahre vergehen, ehe die Beschwerde durch alle behördlichen Instanzen und schließlich an den Reichstag gebracht wird, und wenn dann endlich der Reichstag durch Mehrheitsbeschluß die Berechtigung der Beschwerde anerkannt hat, dann sollen auch zwei Jahre noch nicht einmal genügen, um die definitive Entscheidung herbeizuführen! Es handelt sich hierbei durchaus nicht um die Streitfrage Schutzzoll oder Freihandel; die Mißstände sind so groß und allgemein, daß an ihrer Abstellung jede handelspolitische Partei in gleichem Maße interessirt ist. Will heutzutage ein Gewerbtreibender gegen eine ihn bedrückende zollpolitische Maßregel ankämpfen, so sind drei bis vier oder noch mehr Jahre nöthig, um selbst die bestbegründete Beschwerde durch alle Instanzen und die Volksvertretung zu bringen; wie soll denn ein Ende abzusehen sein, wenn nach dem Beschluß des Reichstags der Bundesrath selbst innerhalb zweier Jahre kein Ende finden kann? Wie die Sachen heute liegen, bedarf es zur **Durchkämpfung einer zollpolitischen Beschwerde fünf bis sechs**, in **vielen Fällen sieben bis acht Jahre!**

Das ist ein Zustand, welcher die Erinnerung an den unseligen Regensburger Reichstag in unabweisbarer Weise weckt. Hier nachdrücklich neue Reformen zu verlangen, ist Aufgabe aller Parteien, und wenn dies bei der diesmaligen eiligen Etatsberathung nicht in vollem Umfange erreicht werden konnte, so haben doch die Verhandlungen die erste Anregung gegeben, die hoffentlich bei der nächsten Etatsberathung zu den nothwendigen Consequenzen führen wird.

Berlin, 25. März. Herr v. **Keudell**, der deutsche Botschafter beim Quirinal, hat, wie gemeldet, thatsächlich seine Entlassung eingereicht. Hr. v. Keudell war, bemerkt dazu der „B. C.", vordem einer der Vertrauten des Fürsten Bismarck und beinahe einer seiner Günstlinge, so lange er in der unmittelbaren Umgebung des Reichskanzlers weilte. Auch während seiner Gesandten- und späteren Botschafterstellung in Rom galt Herr v. Keudell für einen der wenigen bevorzugten Freunde des Fürsten Bismarck, der es sogar wagen durfte, Mitglied des Cobden-Clubs zu bleiben, als bereits die neue wirthschaftspolitische Richtung in Berlin eingeschlagen war. Gar zu lange freilich durfte Herr v. Keudell in dieser Form die Selbständigkeit seiner Ansichten nicht bekunden. Eine durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vermittelte Mahnung, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, veranlaßte ihn, aus dem Cobden-Club auszuscheiden. Der Zwischenfall war längst vergessen, das gute Einvernehmen zwischen dem Botschafter und dem Reichskanzler schien vollständig hergestellt, als jetzt die Verhandlungen mit dem Grafen Robilant wegen des deutsch-österreichisch-italienischen Bündnißvertrages nicht durch den deutschen Botschafter in Rom, sondern in Berlin durch den hiesigen italienischen Botschafter geführt und zum Abschluß gebracht wurden. Als Herr v. Keudell im Februar nach Deutschland reiste, war die Verstimmung zwischen den beiden Staatsmännern bereits

---

16)

Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Der Winter und ein langsam vorschreitender Frühling waren verstrichen.

Die Uebernahme der Besitzungen des Vaters hatten Johnnys Geschäften eine breitere Grundlage verliehen. Er hätte, wie er sich ausdrückte, einem Theil seines Kapitals die ausschließliche Bestimmung gegeben, den Foßhof wieder in ordentlichen, würdigen Stand zu setzen. Man müsse bei den Häusern beginnen; das Unternehmen mit dem Bjölstadsumpf wäre vorläufig noch zu kostspielig.

Auf der Schlittenbahn wurde Bauholz in großen Partien nach dem Foßhof gebracht, und auf diesen wie auf die Besitzung der Schwester ein Anlehen aufgenommen.

Welch' ein Fest für Johnny, der Tag im Beginn des Sommers, an dem die „Kappe" von dem Gebäude herunter sollte! Andere Leute halten ein Richtfest, wenn Zimmermann und Maurer das Werk im Rohbau vollendet haben. Johnny jedoch erlaubte sich, die gleiche freudige Stimmung für den Tag zu offenbaren, an dem das alte Dach abgetragen wurde. Er war eigens dieses Anlasses halber auf den Mühlenhof gekommen.

„Man könnte sich eigentlich einigermaßen Gewissensbisse darüber machen", meinte er, den Arbeitern zuschauend. „Aber eigentlich", fügte er wie zum Troste hinzu, „habe ich mir es zum Verdienst anzurechnen, daß ich den Papa nie wegen des Daches gequält habe. Ich bin herzlich froh darüber. Jetzt jedoch darf die Beseitigung des alten Daches nicht verzögert werden. Jede Zeit will nun einmal ihre eigene Schale haben, unter der sie sich häuslich einrichtet. Der alte Papa, ja, modern war er nun einmal nicht; ihm kam das Dach sehr schön vor."

Henrick seinerseits war dagegen der Meinung, man fasse die Sache entschieden beim verkehrten Ende an. Beim Bjölstadsumpf müsse begonnen werden; das Haus aufzuputzen hätte man später Zeit.

Er hatte für ein bedeutendes Gehalt, das Johnny ihm anbot, die Verwaltung des Gutes übernommen. Sein Erbe, namentlich das mütterliche, zu kündigen, um etwas auf eigene Hand zu unternehmen, schien ihm in dem gegenwärtigen Uebergangsstadium so wenig passend, daß er im Gegentheil Johnny für die auf den Foßhof aufzunehmende Hypothek die Priorität einräumte.

Für Johnny wäre es, wie er hundertmal versicherte, eine Lust gewesen. auf dem Mühlenhofe seinen Aufenthalt zu nehmen, überall nachzusehen, auszumessen, anzuordnen und den Fortgang der Arbeiten bei dem Bau zu verfolgen; er konnte sich nicht für einen halben Tag von seinem Geschäft entfernen, jetzt, wo alle die Dampfer unablässig ein- und ausliefen und Geschäftsfreunde von allen Seiten brachten. Da galt es, auf dem Posten zu sein, um Anfträge zu erhaschen.

So verhielt es sich auch bei seinem heutigen Besuch. Nach dem Kaffee mit dem kleinen Cognac dazu sah der Lord hastig nach der Uhr. „Fünf, sechs", — berechnete er, — „habe heute Abend jemanden im Club zu treffen, den ich durchaus sprechen muß. — Ach, Du, Marianne, wenn Grüners kommen, sieh' ein bißchen darauf, daß dem Alten nicht über dem Kopf gehämmert und geklopft werde. — Und", — er zog seinen feinen Frühjahrsüberrock an, um in den Wagen zu steigen, — „erinnere auch Antonie, daß sie das Papier, sobald sie die Unterschrift hat, ins Comtoir hinunter schickt. Der Alte ist manchmal stutzig, wie Du weißt."

Er hatte Grüners den einen unteren Flügel des Hauses zum Sommeraufenthalt eingeräumt.

Antonie war natürlich schon tags vor der Ankunft ihrer Familie auf dem Gute, um die letzten Einrichtungen für den Sommeraufenthalt zu treffen.

Und es war wirklich gut, daß sie gekommen; denn es galt nach ihrer Ansicht, allerhand Umänderungen in den Arrangements durchzuführen, wobei nichts an Ort und Stelle blieb.

Es sei, als fahre der Nordwind durch das Haus, sagte Henrick; die Thüren flögen von dem bloßen Drucke vor ihr auf.

Und als sie dann unter Verwendung zweier Kutschen und eines mächtigen Packwagens mit Grüner und allen den Kindern und zwei Dienstmädchen und unzähligen Kisten und Kasten anlangte, gab es einen unbändigen Lärm und ein hastiges Getümmel, um unter ihrem Commando im Sturmwind alles abzuladen und unterzubringen.

Aber dann hatte es sich auch mit einem Male wie ein Ungewitter ausgetobt.

Eine Stunde später stapfte Grüner mit seinen gefütterten englischen Patentschuhen zwischen den Hecken umher, und das Kleinste der Grüner'schen Familie wurde im Kinderwägelchen, wo es lag und schlief, weit in den Gängen des Gartens umhergerollt. Es war, als weile die Familie schon seit vier Wochen an Ort und Stelle.

Mina Biermann machte einen Abstecher herüber, um die Neuangekommenen zu begrüßen.

Sie mußte in alle Zimmer, in alle Ecken und Winkel gucken und bewundern, wie vorzüglich und aufs zweckmäßigste Antonie alles für den Alten und die Kinder eingerichtet hatte.

Dann empfahl Antonie, Biermann könnte wahrhaftig öfter herüberkommen und sich des Consuls ein wenig annehmen, damit diesen den Sommer über nicht gar zu sehr die Langeweile plage.

„Aber hast Du bemerkt, Mina, wie mager Marianne geworden ist?" äußerte dann Antonie, während sie umhergingen. „Und das Magersein läßt Marianne nicht gut, sie wird so lang und schmal im Gesicht. Ich finde, Sie fängt an, ihre Jugendlichkeit zu verlieren."

Daran hatte Mina gar nicht gedacht.

„Sie wird doch nicht ihr ganzes Leben als die trauernde Wittwe Bastians umhergehen wollen?" ereiferte sich Antonie.

„Es ist weder mir noch Biermann möglich, aus Marianne klug zu werden. Da kommen fortwährend der Doctor und der reiche Robertson, wie sie sagen, um Henrick zu besuchen, und ich bin überzeugt, sie brauchte nur mit dem Finger zu winken, um den zu haben, wen sie von den beiden will; aber es scheint fast, als schenke sie lieber Hysing Gehör, wenn er sich über die logischen Widersprüche der Frau in seinem gelehrten Kauderwälsch verbreitet. Und das geht mir über den Verstand."

„Aber, liebe Mina, den Candidaten kann sie doch sicher und gewiß in alle Ewigkeit nicht mögen?" rief Antonie verächtlich. „Viel eher, dächte ich, ist da irgendetwas, was sie abwartet. Diesen Eindruck machte es mir wenigstens", murmelte sie.

„Grüner! Grüner!" rief sie darauf zum Fenster hinunter. „Du sollst nicht so lange dort unten in der Feuchtigkeit beim Teiche bleiben."

Am nächsten Tage kam Antonie zu den Geschwistern. „Henrick", begann sie, „Du könntest so wie von ungefähr mit meinem Mann über Johnny sprechen und für den armen Jungen ein wenig eintreten. Grüner hat sich, ich weiß nicht was, in den Kopf gesetzt. Wenn Marianne ihm ihr ganzes Vermögen anvertrauen kann, und Du, Henrick, Du hast doch auch gewußt, — so —"

„Wo denkst Du hin?" erwiderte Henrick; „ich bin viel zu einfältig und zu unerfahren in diesen Dingen, um bei Grüner, einem so alten Geschäftsmann, etwas ausrichten zu können. Und überdies, Antonie, so alles, was die ganze Familie hat und besitzt, auf diesen einen Segler, den der Johnny steuert, zu verladen, — ich muß gestehen, Dein Alter dürfte wohl so unrecht nicht haben."

„So? Ich sehe zu meinem Leidwesen, daß Du allzulange dem Hause fern gewesen, Henrick, und Dir dadurch der Familiensinn ziemlich abhanden gekommen ist", fuhr sie entrüstet auf.

„Daß ich nicht wüßte! Mir scheint vielmehr, ich gehe hier herum und warte aus lauter Rück-

vorhanden, hatte sie bereits einen hohen Grad erreicht, und es gelang nicht, das gute persönliche Einvernehmen wieder herzustellen.

Welche Gründe eigentlich obgewaltet haben, die ihm die gute Meinung des Fürsten Bismarck entzogen, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß. Bisher war man allgemein der Ansicht, daß Herr v. Keudell ein so guter Botschafter sei, wie ein anderer auch. Freilich wußte man von seiner Botschafter-Thätigkeit nicht viel mehr, als daß er vorschriftsmäßig repräsentirte, daß er sich in seiner Kürassier-Uniform im Gefolge König Humberts von Italien äußerst stattlich ausnahm, und daß die Römer ihn zu jeder Zeit gern sahen; sie werden vermuthlich den Nachfolger des Herrn v. Keudell ebenso gern sehen.

* [**Kanzler und Papst.**] Fürst Bismarck sagte am Dienstag im Herrenhause: „Wir haben den Papst in diesem Kampfe (nämlich zwischen dem Papste einerseits und dem Centrum nebst einer Anzahl mehr oder weniger demokratisirender Geistlicher) meiner Ueberzeugung nach im Interesse der Autorität und der Ordnung zu schützen und ihm beizustehen." — Hierzu bemerkt die „Germania": Was man doch nicht Alles erleben kann!

* [**Monsignore Galimberti**] ist nach einer Meldung der „Fanfulla" das Staatssecretariat und der Cardinalshut zugedacht. Der Papst äußert seine Befriedigung über die ehrenvolle und zuvorkommende Aufnahme Galimberti's in Berlin und spricht viel über das Kaiserfest.

* [**Die deutschen Reichsangehörigen in Newyork**] haben nach einer Meldung des „Standard" den Geburtstag des deutschen Kaisers mit einem Bankett gefeiert und ein dreitausend Worte enthaltendes Glückwunschtelegramm nach Berlin gesandt.

* [**Für und gegen die Reichseinkommensteuer in einer Person.**] Vor einigen Tagen wurde darauf hingewiesen, daß in Gemeinschaft mit hervorragenden Mitgliedern der Cartellparteien auch Herr Commerzienrath Niethammer, Reichstagsabgeordneter für Döbeln in Sachsen, gegen die Reichseinkommensteuer gestimmt habe, während er in einer Wahlrede vom 17. Februar sich für eine Reichseinkommensteuer ausgesprochen hat. Jetzt erhält das „Berl. Tagebl." von Herrn Niethammer folgende Mittheilung:

„Sie bringen eine Notiz aus Döbeln, in welcher behauptet wird, daß ich mich in einer Wählerversammlung für eine Reichseinkommensteuer erklärt habe. Die Wahrheit ist, daß ich mich mit dem Gedanken, die Einkommen über 6000 M. zu einer besonderen Steuer heranzuziehen, einverstanden erklärt habe. Ausdrücklich aber habe ich in Bezug auf den in das Programm der deutschfreisinnigen Partei eingefügten Vorschlag einer Reichseinkommensteuer den Vorbehalt gemacht, daß derselbe sich nur verwirklichen lasse, wenn die Schwierigkeiten, welche in der Steuergesetzgebung der Einzelstaaten liegen, zu beseitigen seien.

Wenn ich daher für die von der nationalliberalen Partei beantragte motivirte Tagesordnung gestimmt habe, so habe ich dies in Consequenz der von mir in Döbeln ausgesprochenen Anschauung gethan.

Es wird, bemerkt dazu das genannte Blatt, ein erhebendes Bewußtsein für die Wähler des Herrn Commerzienraths sein, daß ihr Vertreter die beneidenswerthe Gabe besitzt, gleichzeitig für den Gedanken der Reichseinkommensteuer zu schwärmen und doch dagegen zu stimmen, ohne dadurch mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen.

* [**Die Berichte des Landwirthschafts-Ministeriums.**] Von der Veröffentlichung der üblichen Berichte des Landwirthschaftsministers an den König soll, wie jetzt verlautet, fortan abgesehen werden. Die Berichte sollen, nach der „Magd. Ztg.", Anstoß in agrarischen Kreisen erregt haben, deren Wünsche und Klagen allerdings in den Darstellungen des landwirthschaftlichen Ministers einen schlechten Werthmesser gefunden haben. Die Praxis der Berichterstattung ist vom Minister Friedenthal eingeführt worden. Der erste Bericht bezieht sich auf die Jahre 1875 bis 1877. Minister Lucius hat dann die Einrichtung seines Amtsvorgängers beibehalten und zugleich wesentlich erweitert und verbessert. Es sind unter ihm bisher noch zwei Berichte über die Zeit von 1878—1883 erschienen. Für die Beurtheilung der Lage unserer Landwirthschaft bilden dieselben eine werthvolle Sammlung von Materialien.

Kletzko (Reg.-Bez. Posen), 23. März. [**Zur Ansiedelungsfrage.**] Wie man der „P. Z." mittheilt, steht die Besitzerin des Gutes Ulanowo, verwittwete Frau Choslowska, wegen Verkaufs ihres Gutes mit der Ansiedelungs-Commission noch in Unterhandlung. Das Gut liegt allerdings sehr günstig, ½ Meile von hier an der Chaussee nach Wongrowitz, und grenzt mit der Domäne Paulsdorf und dem Ansiedelungsgute Swinary. Diese günstige Lage erklärt die hohe Forderung der Verkäuferin, welche wohl das Haupthinderniß für den Abschluß der Verhandlungen bildet. Es möge bei dieser Gelegenheit erwähnt sein, daß Frau v. Gutowska, welche das Gut Ruchocin wegen Ueberschuldung an die Ansiedelungs-Commission verkaufte, im Stande gewesen ist, ein anderes Gut zu erwerben, woraus doch zu schließen ist, daß die Ansiedelungs-Commission immer noch sehr gute Preise bewilligt.

* **Aus Kiel**, 23. März, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Hier steigerte die Nachricht von der feierlichen Verkündigung der Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene die Feststimmung an dem Geburtstage des Kaisers. Man freut sich des Glückes des jungen Prinzen, der in reichem Maße die Sympathien der Bürgerschaft genießt. Ebenso tüchtig und gewissenhaft als Prinz Heinrich im Dienst ist, ebenso freundlich und wohlwollend ist er als Mensch. Die Hochzeit wird kaum vor Beendigung der Sommer-Uebungen der Marine stattfinden. Hier giebt man sich natürlich der Hoffnung hin, daß Prinz Heinrich dauernd seinen Wohnsitz in dem alten Kieler Fürstenschlosse behalten wird, vor dessen Fenstern die deutsche Flotte liegt. Es bietet für einen großen fürstlichen Haushalt Raum genug, nachdem die Universitätsbibliothek, welche früher in einem Schloßflügel untergebracht war, in einem eigenen prächtigen Gebäude ein eigenes Heim gefunden hat.

Aus Eutin schreibt man: Die glückliche Finanzlage unseres Ländchens hat es der großherzoglichen Regierung gestattet, die fällige halbjährliche Einkommensteuer nicht zu heben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. März. Wie die „Presse" meldet, hätte die rumänische Regierung die Instructionen für ihre Unterhändler über einen neuen österreichisch-rumänischen Handelsvertrag bereits festgestellt und mit der Durchführung der Unterhandlungen den Fürsten Ghika, sowie Aurelianu betraut. Die rumänischen Unterhändler würden, wie verlaute, auch den Entwurf einer Veterinär-Convention mit nach Wien bringen, auf welche die rumänische Regierung großes Gewicht lege. (W. T.)

Holland.

Haag, 24. März. Die Regierung hat bei der Kammer um die Ermächtigung nachgesucht, die Dienstzeit der Land- und Seemiliz, die in diesem Jahre zur Entlassung gelangen würde, um noch ein Jahr verlängern zu dürfen. Die Regierung vertraue zwar auf die Erhaltung des europäischen Friedens, glaube aber im Hinblick auf die Rüstungen anderer Staaten, diese Vorsichtsmaßregel nicht unterlassen zu sollen. Gleichzeitig wurde der Kammer in einem vertraulichen Schriftstücke von dem Stande der Land- und Seetruppen Mittheilung gemacht.

England.

London, 24. März. [Oberhaus.] Der Lordpräsident des Geheimen Raths, Viscount Cranbrook, erwidert auf eine Anfrage, die Regierung sei im Besitze einer schriftlichen Erklärung Chinas, nach welcher China für die Besetzung Port Hamiltons oder eines anderen Theiles von Korea Bürgschaft leiste, und aus der sich ergebe, daß Rußland die Zusicherung ertheilt habe, das Gebiet von Korea nicht behelligen zu wollen, falls Port Hamilton von den Engländern geräumt sei. Rußland habe die bezügliche Zusicherung nicht England, sondern China ertheilt.

[Unterhaus.] Bei Fortsetzung der Berathung über den Dringlichkeitsantrag für die Strafrechtsnovelle für Irland nahm zunächst Gladstone das Wort; derselbe erklärte, daß die Opposition die durch die Zustände Irlands nicht gerechtfertigte Zwangsbill Schritt für Schritt auf das entschiedenste bekämpfen werde. (W. T.)

London, 24. März. Der frühere Generalsecretär für Irland, Hicks Beach, ist heute Abend nach dem Continent abgereist, um wegen seines Augenleidens deutsche Aerzte zu Rathe zu ziehen.

Bulgarien.

* [**Eine neue Throncandidatur**] ist in der Person des Prinzen Oskar von Schweden, zweiten Sohnes des Königs, aufgetaucht. Sie soll im „Vordergrunde" stehen.

Afrika.

* [**Sklavenhandel.**] An der Küste Madagascars wird der Sklavenhandel noch immer offen betrieben. An der Tulliar-Bai versenden vier Firmen Sklaven nach Reunion. Die Unglücklichen werden im Innern der Insel von französischen Agenten eingefangen und grausam behandelt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März. Heute Nachmittag findet nochmals ein Familiendiner im kaiserlichen Palais statt. Abends 6½ Uhr ist die Delegirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins bei der Kaiserin in dem runden Saal des kaiserlichen Palais.

— Der Prinz von Wales, das rumänische Königspaar und der Graf von Flandern reisen heute Abend ab, der Prinz Ludwig von Baiern morgen.

— Die Leibärzte des Kaisers wünschen, daß der greise Monarch sich nunmehr einige Schonung auferlege, um die begreiflichen Abspannungen nach den Anstrengungen der letzten Tage möglichst zu vermeiden.

— Die telegraphischen Berichte Galimberti's über die ausgezeichnete Aufnahme, welche er hier gefunden, sollen den Papst sehr erfreut haben. Es heißt, Galimberti sei für die Nachfolgerschaft Jacobinis in Aussicht genommen. Vorläufig solle er das Staatssecretariat provisorisch verwalten.

— Wie unser △-Correspondent hört, dürfte Baron v. Keudell schon in den nächsten Tagen in Rom sein Abberufungsschreiben überreichen; doch sei er nicht endgiltig in den Ruhestand versetzt, sondern nur zur Disposition gestellt. Auch die „Kreuzztg." giebt heute zu, daß Baron v. Keudell demissionirt hat. In gewissen Kreisen habe man es nicht für wahrscheinlich gehalten, daß die Demission angenommen werden würde.

— Im Abgeordnetenhause soll die vom Herrenhause herübergekommene Kirchenvorlage schon nächsten Donnerstag zur Verhandlung kommen. Sie wird wahrscheinlich an eine Commission verwiesen werden, die zweite Berathung ist also erst nach Ostern zu erwarten. Man hält es für möglich, daß sie im Abgeordnetenhause abgeändert wird, also nochmals an das Herrenhaus zurückgelangt.

— In der Reichstagscommission für das Relictengesetz treten neuerdings wieder so viel Schwierigkeiten hervor, daß das Schicksal der Vorlage noch sehr zweifelhaft ist. Auch die Entwürfe über die Unfallversicherung haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Regierung besteht aber darauf, daß die für die Bauarbeiter, wie die für die Seeleute noch in dieser Session zur Verabschiedung gelangen.

— Heute wurde unter zahlreicher Theilnahme von Delegirten der dritte Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften eröffnet, der auf zwei Tage berechnet ist. Auf Antrag mehrerer Delegirten wurde zuerst über den Antrag der Molkereigenossenschaft Czerwinsk, bezüglich des Kampfes gegen die Kunstbutter, verhandelt, um dem Reichstage, auf dessen Tagesordnung morgen der betreffende Gesetzentwurf steht, Gelegenheit zu geben, auch die Ansicht des Vereinstages zu hören. Referent Plehn-Lichtenthal sprach sich gegen den bisherigen Vertrieb der Kunstbutter aus, welche keineswegs eine Veredelung des Ochsenfettes darstelle, sondern in ihren Bestandtheilen Schweinefett und der Gesundheit schädliche ranzige Fette und Oele enthalte. Auf den Antrag v. Mendel-Halle gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Der Verbandstag schließt sich einstimmig und nachdrücklich der Petition des milchwirthschaftlichen Vereins an den Reichstag an und erklärt die gesetzliche Regelung der Frage des Handels mit Kunstbutter im Sinne genannter Petition für den einzigen Weg, um einer schweren Gefährdung des Molkereiwesens, ja der ganzen Landwirthschaft vorzubeugen und die Erfolge der langjährigen Bestrebungen des Genossenschaftswesens völlig aufzuheben."

— Die Eröffnung der großen akademischen Kunstausstellung ist in diesem Jahre auf den 31. Juli festgesetzt.

— Der neugewählte Stadtkämmerer in Berlin, Regierungsrath Maaß, hat die Bestätigung der Staatsbehörde erhalten und wird nächsten Donnerstag in sein neues Amt eingeführt werden.

Stettin, 25. März. Heute Mittag lief die zweite für die chinesische Rechnung gebaute Gürtel-Panzer-Corvette auf der Werft des „Vulkan" in Gegenwart des chinesischen Gesandten am Berliner Hof glücklich vom Stapel. Den Stapellauf vollzog der Vorsitzende des Aufsichtsraths des „Vulkan", Commerzienrath Schlutow.

Kopenhagen, 25. März. Die „Nat.-Tid." enthält in ihrer heutigen Morgennummer folgende Mittheilung: „Die Herzogin Thyra von Cumberland ist nach einer der königlichen Familie von dem Hofmarschall des Herzogs, v. Kleuck, überbrachten Meldung von einem Nervenleiden angegriffen worden, das vielleicht wohl nicht als Gemüthskrankheit bezeichnet werden darf, aber leider doch einen ziemlich gefährlichen Charakter hat. Sie wird deshalb nach einem Orte gebracht werden, wo die Bedingungen für eine rationelle Kurbehandlung, hoffentlich auch eine baldige Genesung vorhanden sind." Das officiöse Blatt knüpft daran noch folgende Bemerkung: Wie bekannt, hat auch der Gesundheitszustand des Herzogs von Cumberland Veranlassung zu Besorgnissen gegeben, und sowohl der Königin, wie der Kronprinz von Dänemark waren im vorigen Sommer in Gmunden, um sich über den Zustand des Herzogs zu unterrichten. Die Befürchtung der königlichen Familie, daß die Herzogin, die schon vorher sehr nervös war, unter dem einsamen Leben mit dem Patienten auf dem stillen Schlosse auch gemüthskrank werden könnte, gab zu der dringenden Aufforderung Veranlassung, daß die Herzogin während längerer Zeit ihren Wohnsitz in Dänemark nehmen möge. Aber die Herzogin wollte ihren kranken Gemahl nicht verlassen. Die befürchteten Folgen sind leider nicht ausgeblieben.

Paris, 25. März. Da die gestern in der Kammer gewählte Commission dem Project des Finanzministers Dauphin, betreffend die Einkommensteuer, absolut feindlich ist, so heißt es, daß der Minister dasselbe zurückziehen wird. Hiermit ist nun aber auch das ganze System, auf welches der neue Budgetentwurf basirt ist, über den Haufen gestoßen. Daher sind wieder Gerüchte über Ministerveränderungen im Umlauf. — Man hebt hier hervor, daß der Botschafter Herbette und Gemahlin bei der Galavorstellung im Opernhause allein von dem diplomatischen Corps in die königliche Loge geladen waren. — Die Blätter melden, man habe entdeckt, daß zwischen einem kleinen Beamten im Kriegsministerium, Namens Eyrolles, und dem deutschen Militär-Attache Beziehungen bestanden hätten. Da ersterem nicht hätte nachgewiesen werden können, daß er irgend ein Geheimniß verrathen hätte, so habe sich Boulanger damit begnügt, ihn wegzujagen. Er habe geurtheilt, daß das Spionagegesetz nicht anzuwenden sei. — In Erfüllung des der Kammer gegebenen Versprechens hat der Justizminister drei corsische Staatsanwälte aufs Festland versetzt. — Die vom „Gaulois" erwähnten Gerüchte eines Cabinetswechsels verdienen zur Zeit keine Beachtung.

— Die Möglichkeit einer Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien durch die demnächst zusammentretende Sobranje wird von dem hiesigen auswärtigen Amte in Betracht gezogen. Die Beziehungen Rußlands zu der Türkei haben dadurch eine Beeinträchtigung erlitten, daß die Pforte den Wünschen Rußlands, in Rumelien einzuschreiten, nicht nachgekommen ist. Der hier weilende Herzog Georg von Leuchtenberg zeigt wenig Neigung, eine etwaige Candidatur für den bulgarischen Fürstenthron anzunehmen.

Paris, 25. März. Der Senat nahm heute mit 186 gegen 86 Stimmen die von der Kammer beschlossene Zuschlagstaxe auf Cerealien an.

Paris, 25. März. Der ehemalige Kriegsminister Farré ist gestorben.

Paris, 25. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt einige Deutschland und den Kaiser Wilhelm schmähende Schlußsätze eines Artikels der Pariser „France" über den 22. März und bemerkt dazu: Wenn wir diese Unverschämtheiten des französischen Patriotenblattes niedriger hängen, so geschieht es nicht, um daran Kritik zu üben, sondern um auch sie zu den umfangreichen Acten zu nehmen, welche einstmals Zeugniß dafür ablegen werden, mit welcher Ruhe und Geduld Deutschland jahrelang die frechsten französischen Schmähungen und Herausforderungen ertragen hat.

London, 25. März. **Unterhaus.** Fergusson erklärt es für unwahr, daß Frankreich die Abberufung des englischen Viceconsuls in Tananarivo verlangt und zugesichert erhalten habe. Labouchere kündigt an, daß, falls der Antrag Morley's gegen die Dringlichkeit der irischen Strafrechtsnovelle abgelehnt werde, er einen Unterantrag stellen werde, die Freitags-Sitzung von der Dringlichkeit auszunehmen.

Petersburg, 25. März. Katkow polemisirt gegen das Communiqué des „Regierungsanzeigers" vom 21. d. M. in einer langen Auseinandersetzung: Die deutschen Zeitungen hätten für die Erschießungen in Bulgarien Partei genommen; die Verdienste des deutschen Vertreters in Bulgarien werden angezweifelt.

Petersburg, 25. März. In letzter Zeit sind Drohbriefe in der Stadt erschienen und hochgestellten Personen zugegangen des Inhalts, mit dem letzten Attentat sei noch lange nicht alles aus; es werde eine Fortsetzung folgen.

Danzig, 26. März.

* [**Stadtverordnetensitzung am 25. März**] Vorsitzender Herr O. Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Strauß, Dr. Samter, Hinze, Trampe und Jorck.

Die Versammlung setzt die am Dienstag abgebrochene Etatsberathung fort und erledigt heute folgende Voranschläge pro 1887/88:

1. **Bau-Etat.** (Ref. Hr. Dr. Dasse.) Nach den vom Magistrat der Versammlung unterbreiteten Vorlagen setzt sich dieser Etat wie folgt zusammen: A. **Einnahmen:** 1) Staatszuschuß zur Baggerung 9000 M., 2) Trottoirbeiträge 3500 M., 3) für verkaufte alte Baumaterialien 873 M., 4) Eintrittsgeld von der städtischen Badeanstalt bei Bastion Braunroß 550 M., 5) für Heizung des Stadtmuseums von der Schul- und Museums-Verwaltung 2800 M., 6) Zuschuß der Provinz für den Gemeindewegebau 5000 M., 7) verschiedene kleine Einnahmen 125 M., zusammen 21 348 M. B. **Ausgaben:** 1) Gebäude und Etablissements 37 938 M., 2) Brücken 24 050 M., 3) Schleusen 606 M., 4) Bohlwerke 14 400 M., 5) Wasserleitungen und Entwässerungen 14 380 M., 6) Stromschifffahrt und Baggerung 16 700 M., 7) Straßenbauten 67 120 M., 8) Alleen und Plantagen 42[illegible]5 M., 9) allgemeine Bauverwaltung 24 721 M., zusammen 204 120 M., d. i. 32 785 M. mehr als im Vorjahr. Hiervon sind jedoch 20 000 M. bei dem Titel für Straßenbauten vom Ma-

---

sicht, Pietät oder Dummheit, — oder wie ich's nennen soll, — der Familie auf, ohne auch bisher nur daran gedacht zu haben, mich auf eigene Füße zu stellen."

„Oh, als wenn das nicht durch und durch Deine eigene Schuld wäre, Henrick. Hättest Du, wie es eigentlich Deine Pflicht gewesen, nach des Vaters Wunsch gethan, den er nun unerfüllt mit ins Grab genommen hat, so könntest Du jetzt ganz anders dastehen und eine Stütze der Familie sein, anstatt daß ich alles meinem armen Grüner auf die Schultern laden muß."

„Wenn ich was gethan hätte, was?"

„Deine Pflicht, wie ich und Marianne die unsrige erfüllten. Wenn ich mir schon heute alles vom Herzen reden soll, so wisse: wir fragten wahrlich nicht nach unserem Geschmack und Behagen, wir zwei; wir hatten nur Sinn und Auge dafür, was noth that, den Foßhof im alten Glanze zu erhalten. Nun, wir haben den Vater in Ehren und Ansehen in sein Grab gelegt, und bis zu diesem Augenblick stehen Johnny und wir anderen noch aufrecht da, und so scharen wir uns denn auch fürder zusammen, den Besitz zu erhalten, wie wir ihn von Kindheit auf vor Augen gesehen haben. Nur einen giebt es unter uns, der nicht einmal darauf bedacht ist, die Thorheiten, die er beging und welche die Familie ängstlich verdecken mußte, wieder wett zu machen, und der nun hier auf dem Floßhof liegt, ohne auch nur im Stande zu sein, sich auf eigene Füße zu stellen, wie Du selbst gesagt."

„Aber, Antonie!" unterbrach sie Marianne.

„Ach, laß sie reden! Ich kenne nur zu wohl ihre Natur; sie muß sich Luft machen", erwiderte Henrick, drehte sich um und ging.

„Wir müssen suchen, ihn zur Besinnung zu bringen, Du, Marianne! Er hat sich dem Hause geradezu entfremdet; er ist ganz und gar aus der Art geschlagen. Das wäre so recht geschwisterlich, Johnny stecken zu lassen, jetzt, wo er gerade im besten Zuge zu sein beginnt!"

Sie blickte zu dem Dache empor, an dem gearbeitet wurde.

Henrick kam wie gewöhnlich zur Vesperzeit gegen fünf in die Speisekammer und ließ sich ein Stück Butterbrod mit irgendeinem Belag dazu reichen. Er hatte sich's in dieser Zeit zum Gesetz gemacht, mit den Arbeitern zugleich aufzustehen und zur Ruhe zu gehen.

Aber Margarete bemerkte, daß er am heutigen Tage nicht heiter gestimmt sei; er saß mit finster zusammengezogenen Brauen da und starrte nach ihr, wie sie Brod und Rollwurst für den Vespertisch aufschnitt. Das Mädchen machte übrigens jetzt jeden Tag dieselbe Beobachtung; er war durchaus nicht vergnügt.

„Sie sollten beim Brodschneiden wahrhaftig besser achtgeben, Fräulein! Mir ist immer bange um Ihre Finger; Sie könnten mit dem Messer hineingerathen", rief er.

„O, ich bin es ja gewohnt."

Es glitten auch die Brodscheiben so rasch und nett hernieder. Es war ein so wunderbar flinkes und geschicktes Zugreifen mit den mageren, kleinen Händen, die da emsig schafften. Es geschah nicht zum ersten Male, daß Henrick jenem großen scharfen Messer mit einiger Unruhe zusah. Er ließ seinen Gedanken freien Lauf. „Da gab es doch in alter Zeit einen, der ging hin und diente sieben Jahre um Lea und sieben Jahre um Rahel. So gehe nun auch ich hin und diene um den Bjölstadmoor. — Und dort wird das Dach herabgerissen, das heißt mit dem Z anzufangen, statt mit dem A! Aber da kann es einem zu guter Letzt auch noch passiren, daß man das ganze ABC von rückwärts buchstabiren muß; es läßt sich ja garnichts berechnen bei diesem ewigen Sichimkreiseumherdrehen! Ich weiß nur, daß ich zu den verschiedensten Malen, so oft ich schärfer auslugte, über die Aussicht, die sich mir bot, in nicht geringe Verblüffung gerieth", brummte er. — „Anton Johannesen versprach mir wohl, im Herbst nähere Aufschlüsse zu geben", fuhr er fort; „indeß haben nun die Dinge, seit Johnny den Foßhof übernahm, eine andere Gestalt gewonnen: er hat wieder festen Grund unter den Füßen. Ich fürchte nur, daß solche Handelsleute sich auf Gutswirthschaft gerade so verstehen, wie die Katze auf Muskateller. — — Ich habe Ordre erhalten, mich zu verheirathen! La, la, — freilich, da käme man in seinen eigenen Besitz, was so viel heißen will, als in ihren, für Lebenszeit."

Margarete war eigentlich im Herzen ganz mit ihm einverstanden; das merkte er wohl. Sie blickte auch jetzt nur deshalb so scharf auf das Schneidebrett herab, daß sie sich nicht verrathe.

Er musterte sie mit wohlgefälligem Auge. Ja, wenn noch die Bertha etwas besäße, was diesem dunkelhaarigen Kopf ähnelte, wie er sich eben ein wenig seitwärts über die Arbeit geneigt hielt.

„Möchten Sie wohl einen so recht Reichen heirathen, Gretchen? Z. B. so einen wie den alten Grüner", begann er von neuem.

Sie schnitt mit förmlicher Wuth in die Wurst.

„O, Gretchen, die Frage ist doch wahrscheinlich nicht dazu angethan, um darüber in Zorn zu gerathen. — Nehmen Sie sich mit dem Messer in Acht; sie können sich arg verletzen! — — Nicht wahr, Sie thäten es nicht und nähmen den alten Grüner; darauf möchte ich einen Schwur ablegen. Sie denken gewiß, was Sie betrifft, Sie würden schon für sich selbst zu sorgen wissen. — — Ich behaupte nicht etwa, daß ich keine Lust zum Heirathen hätte. Im Gegentheil, ich könnte sogar große Lust dazu verspüren. Aber dann müßte es ein Mädchen sein, mit der ich freudigen Herzens vereint wäre, ob es nun gut oder schief ginge; zu der ich Zutrauen besäße, die einen Halt in sich hätte, so daß wir uns miteinander emporarbeiten könnten. — Sie müßte von der Art sein, wie ich selber sie will, und nicht so, wie die anderen sie wollen. Ja, eine wie —" Er starrte wieder zerstreut auf das Brett, auf dem Margarete immer vorschnitt, und sagte langsam: „Sie sind tüchtig und ordentlich, Sie sind verständig, sie sind bescheiden, Margarete!"

Das Mädchen wurde ein wenig roth um die Ohren und hielt sich immer tiefer über die Arbeit geneigt; sie hatte eben den Zipfel der Wurst mit dem Bindfaden daran unter den Fingern und mußte nun vorsichtig schneiden.

„Zu arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, verstehen Sie, ohne je an sich zu denken, — nicht einmal an Ihre Gesundheit. Sie gerathen in helle Aufregung, wenn zwei und zwei nicht vier machen wollen, — nein, Sie vertrügen es nicht, das Soll dem Haben über den Kopf wachsen zu lassen, das liegt Ihnen schon so im Blut."

Margarete ließ nach einem kurzen Versuch, zu widersprechen, die Augen niedersinken; sie war nun über und über roth, und in ihrem Antlitz malte sich zunehmende Verlegenheit.

„Und Sie sind hübsch, Gretchen! — Aber um Himmelswillen! Sie schneiden sich ja die ganzen Fingerspitzen weg!"

Er faßte sie um das Handgelenk und hielt sie mitsammt dem Messer fest.

„Ich weiß ganz bestimmt, soll mir jemals eine Frau beschieden sein, an der ich meine Freude habe, die sich mit mir durchs Leben durchkämpfen mag, so müssen Sie das sein, Gretchen Holst, und keine andere! — — Wollen Sie mich nehmen, Gretchen? Ich bin übrigens durchaus nicht sicher, ob ich nur einen Heller besitze."

Sie stand erschrocken da und schaute ihn an, während sich allmählich ihre Augen mit Thränen füllten. Der Gedanke war so unbegreiflich. Aber da konnte kein Zweifel obwalten. Er stand vor ihr, stämmig und zutrauenswürdig und groß, und hielt sie um die Hand gefaßt und blickte sie so ernsthaft, so voll Ergriffenheit an, als gelte es das Leben.

Es schwirrten ihr, der Untergebenen, die Rücksichten für die Familie alle durch den Kopf. Wie würde ein jeder in der Familie Henricks Entschluß aufnehmen? Es kam ihr vor, als wogte ein wildes Meer vor ihr, in das sie beide sich blindlings stürzen wollten.

„Nun, Gretchen, hast Du keine Antwort für mich? Laß sie ein Nein sein, wofern Du mich nicht ein wenig lieb haben kannst."

Sie sah das Bangen des Zweifels in seinem Antlitz.

Das Küchenmesser entsank auf die Bank — — und Gretchen stürzte sich in jenes Meer! (Forts. f.)

gistrat nachträglich in der Voraussetzung eingestellt worden, daß der erhöhte Wasserzins nach dem Magistrats-Vorschlage zur Annahme gelange, weil der ursprünglich mit 25 000 M. arbitrirte Betrag für Neupflasterungen kaum den allerdringendsten Bedürfnissen entsprechen dürfte. Die Commission zur Vorberathung der Wasserzins-Vorlage hat jedoch, um das für das bevorstehende Etatsjahr zu deckende Defizit herabzumindern, die 20 000 M. wieder abgesetzt. An einzelnen größeren Bauausführungen enthält der Etat folgende Anschläge: zum Neubau der sehr defecten Steinhauerbrücke am Kielgraben 11 500 M., zur Herstellung einer besseren Verkehrsstraße nach Strohdeich 2500 M., zu Reparaturbauten an der Mattenbudener Brücke 1500 M., an der Aschbrücke 1500 M., an der Thornschen Brücke 650 M., zur Reparatur der Badeanstalt bei Brauncroß 800 M., zur Herstellung eines neuen Fußbodens im Artushofe 3000 M. Für diese Arbeit hat die Kaufmannschaft einen Zuschuß von 1500 M. in Aussicht gestellt, da die Gesammtkosten 6000 M. betragen werden. Dieser letztere Bau ist von der vorerwähnten Commission für das nächste Jahr ebenfalls noch beanstandet worden.

Die Absetzung der 3000 M. für den neuen Fußboden im Artushofe für dieses Jahr erfolgte ohne Widerspruch in der Hoffnung, daß die Kaufmannschaft mit Rücksicht auf die augenblicklichen finanziellen Verlegenheiten der Stadt die in so liberaler Weise pro 1887/88 zugesagte Beisteuer von 3000 M. auch bei einer späteren Ausführung des Projects nicht versagen werde. Auch die 20 000 M. für Pflasterungen und ferner 500 M. für eine Gebäudereparatur wurden fast debattelos und einstimmig abgesetzt. Dagegen erfuhr der Etat bei dem Titel „Baggerungen“ eine Erhöhung um 6000 M. Hr. Ehlers legte eingehend dar, daß mit den ausgesetzten 16 700 M. auch nicht annähernd den dringendsten Bedürfnissen der Schiffahrt entsprochen werden könne. Für eine Stadt, die hauptsächlich von Handel und Schiffahrt lebe, sei ein guter Zustand des Hafens so nothwendig wie das tägliche Brod. Vor Allem sei die Herstellung einer 14 Fuß tiefen Fahrstraße in der Mottlau bis zur Grünen Brücke möglichst zu beschleunigen. Dies Ziel könne aber mit unzureichenden Mitteln nie erreicht werden. Die Herren Bürgermeister Hagemann und Baurath Licht erklärten ebenfalls eine Erhöhung des Titels für dringend wünschenswerth. Der Etatstitel sei nur deshalb so niedrig bemessen, weil bei Aufstellung des Etats noch kein Peilungsplan vorlag und daher das nothwendige Arbeitsquantum noch nicht übersehen werden konnte. Aber bereits in den letzten Tagen sei das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wegen verstärkter Baggerungen dringend vorstellig geworden. Hr. Damme befürwortet ebenfalls die Erhöhung des Titels, entweder bei dieser oder doch bei der zweiten Lesung, ebenso Hr. Berenz, der auf die mangelhafte Beschaffenheit der jetzigen Fahrstraße und die häufigen Verschiebungen der kleinen Untiefen hinweist. Hr. Philipp bedauert, daß nicht schon seit Jahren mehr für die Baggerung geschehen. An Anregungen dazu habe er es in der Baudeputation nicht fehlen lassen. Die Erhöhung des Titels sei ein Gebot der Nothwendigkeit, wenn Danzig sich einen guten Hafen erhalten wolle. A. Klein empfiehlt, das Nothwendige gleich zu thun. Gerade jetzt, wo die Erwerbsverhältnisse so ungünstige seien, müssen allerseits Anstrengungen gemacht werden, unseren Handelsplatz concurrenzfähig zu erhalten. Die Kaufmannschaft mache nach dieser Richtung hin anerkennenswerthe energische Anstrengungen, die Communalverwaltung dürfe ihrerseits nicht zurückstehen. Die Herren Dr. Dasse, Hybbeneth und Skibbe, welche anfänglich Bedenken äußerten, mangels einer bestimmten Magistrats-Vorlage die Erhöhung schon heute zu bewilligen, lassen nunmehr ihre Bedenken fallen und es wird die Erhöhung des Titels um 6000 M. mit überwiegender Mehrheit beschlossen. — Eine fernere kurze Debatte entstand nur in Betreff des Neubaues der Steinhauerbrücke, über deren Construction der Referent Hr. Dr. Dasse und Hr. Damme nähere Mittheilungen machten. Es soll namentlich das Niveau der neuen Brücke erheblich niedriger gelegt und dadurch die für den Fuhrwerksverkehr sehr lästige Steigung der Straße zu beiden Seiten der Brücke beseitigt werden; ferner ist auf eine eventuelle anderweitige Benutzung des Bleihofes in der Zukunft und die Möglichkeit einer Schienenverbindung des Bleihofes mit dem Seepackhofe Rücksicht genommen. — Die 11 500 M. für diesen Brückenbau sowie alle übrigen Positionen des Bau-Etats werden hierauf unverändert bewilligt.

2. **Der Servis-Etat** (Ref. Hr. Dr. Brandt) wird in Einnahme mit 14 243 M. und in Ausgabe mit 19 858 M. genehmigt. Der Etat weist gegen das Vorjahr in Einnahme 266 M., in Ausgabe 385 M. Minderbeträge auf.

3. **Aichamt.** (Ref. der Vorsitzende) Auch dieser kleine Etat wird unverändert, in Einnahme auf 2925,50, in Ausgabe auf 2622,25 M. festgesetzt.

4. **Leihamt.** (Ref. Hr. Steffens.) Einnahme 37 215 M. — darunter Zinsen für Beleihung von Pfändern 34 500 M., Auctionsüberschüsse 2000 M. —, Ausgabe 27 980 M. — darunter Besoldungen 16 435 M., Pensionen 1470 M., Zinsen für Betriebskapital 4450 M., Ausfälle bei Auctionen 1 450 M. Der Ueberschuß von 9235 M., gegen das Vorjahr um 465 M. geringer, fließt der städtischen Armen-Verwaltung zu. Es erfolgt unveränderte Annahme des Etats.

5. **Kapitalzinsen-Fond.** (Ref. Hr. Kadisch.) Der Etat enthält in drei Titeln 30 786 M. Einnahmen (1674 weniger als im Vorjahr), und zwar 1) Zinsen vom Kapitalvermögens-Fond 18 973 M., 2) Zinsen vom früheren Pensionsfond 2813 M., 3) Zinsen von 300 000 M. Bestand aus der 1882er Anleihe, bei der Danziger Privatbank mit 3 % verzinslich belegt.

6. Gleich dem vorstehenden Etat werden in erster Lesung unverändert festgesetzt nach dem Vorschlage des Referenten Hrn. Kadisch die Einnahmen aus der **Grund- und Gebäudesteuer** mit 224 948 M., aus der **Hundesteuer** mit 7917 M., aus der **Wohnungssteuer** mit 143 200 M., sowie die Hebungskosten und Rückerstattungen mit resp. 250, 766 und 2200 M.

Die noch auf der Tagesordnung stehenden Etats der Feuerwehr, Wachtmannschaft und Straßenreinigung mußten abgesetzt werden, weil der Decernent des Magistrats für diesen Verwaltungszweig der heutigen Sitzung beizuwohnen verhindert war.

* **[Personalien.]** Dem Regierungs-Kanzlisten Czymmek in Danzig ist der Titel „Kanzlei-Secretär“ verliehen und der seitherige Pfarrverweser Stellmacher ist zum Pfarrer der evangelischen Kirche zu Barenhof von dem Patronate berufen und von dem Consistorium bestätigt worden.

* **[Seltener Fund.]** Zum ersten Male in unserer Provinz sind dieser Tage Ueberreste eines fossilen Nashorns (Rhinoceros tichorhinus) gefunden worden. In einer Kiesgrube zu Wintersdorf bei Schwetz fand der Lehrer Krahl den oberen Theil eines Schienbeins dieses prähistorischen Thiers. Derselbe ist dem Provinzial-Museum in Danzig übermittelt worden. Das erwähnte fossile Nashorn hat vor der Eiszeit mit dem Mammuth zusammen unsere nördlichen Gegenden bewohnt.

∞ **[Verbrecher-Transport.]** Die in der letzten Schwurgerichtsperiode hier wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilten Arbeiter Prellwitz, Kohrt und Ciemens werden morgen nach den Zuchthäusern in Graudenz und Mewe transportirt.

[Polizeibericht vom 25. März.] Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 1 Seefahrer wegen groben Unfugs, 10 Obdachlose, 7 Bettler. — Gestohlen: 1 dunkler Winterüberzieher, 15 M., 1 Knabenjacke, 1 Knabenhose, 1 Bisammütze, 1 Schürze, 1 graue Damenjacke, 1 braunes Kleid. — Gefunden: 1 Hundemaulkorb, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Plüschmütze, 9 Glasgehänge vom Kronleuchter, 1 Schlüssel; abzuholen von der Polizei-Direction hier.

§§ **Neustadt,** 25. März. Die Wahl des Herrn Rentier W. Burau zum unbesoldeten Beigeordneten hiesiger Stadt auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren ist vom Hrn. Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Von den hier bestehenden neu organisirten Innungen haben 7, nämlich die vereinigte Tischler-, Stuhlmacher- und Böttcher-Innung, die Rademacher- und Stellmacher-Innung, die Schmiede-, Schlosser-, Nagelschmiede- und Klempner-Innung, die Sattler- und Seiler-Innung, die Bäcker- und Conditor-Innung, die Schneider-Innung und die Fleischer-Innung beschlossen, einen gemeinsamen Innungsverband „Innungs-Verein zu Neustadt Westpr.“ und eine „Innungskrankenkasse zu Neustadt Wpr.“ zu gründen, deren Zweck ist, die gemeinsamen Interessen der vereinigten Innungen zu vertreten und den innerhalb der Innungen beschäftigten Gesellen, Gehilfen und Lehrlingen Krankenunterstützungen und Sterbegelder zu zahlen. Die nöthigen Schritte zur behördlichen Bestätigung dieser Einrichtungen sind bereits geschehen.

△ **Marienburg,** 25. März. Unweit des Dorfes Königsdorf (bei Altfelde) wurde gestern Abend der Knecht Joseph Jux aus Königsdorf von angeblich anderen Knechten, wahrscheinlich Kantonisten aus der genannten Ortschaft, angefallen und derartig mit Messern zerstochen, daß man ihn am Thatorte in fast leblosem Zustande vorfand, von wo er ins hiesige evangelische Krankenhaus geschafft worden ist. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Heute Vormittags 8¾ Uhr passirten mittels aus 4 Wagen bestehenden **Extrazuges** der Großfürst und die Großfürstin Wladimir und der Großfürst Michael Nikolajewitsch, von Berlin kommend, nach Petersburg ohne Aufenthalt hier durch. — Bei Halbstadt ist **das Eis der Nogat** gestern Mittag bei 3,17 Meter zum Aufbruch gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. März. Die dem **Kaiser** aus Anlaß seines 90. Geburtsfestes von Privatpersonen gewidmeten **Angebinde**, welche der Post zur Bestellung aufgegeben wurden, sind so vielfach, daß zu ihrer Beförderung, wie dem „Berl. T.“ mitgetheilt wird, etwa fünf Möbelwagen erforderlich sein dürften. — Diejenigen Geschenke, welche, nach Ansicht des königlichen Hofmarschallamtes, in „unlauterer Absicht“ gemacht, z. B. mit einer Bettelei verknüpft sind, werden den Absendern ohne Weiteres zurückgeschickt.

* **[Edwin Booth],** der berühmte amerikanische Tragöde, soll sich kürzlich mit Frl. Lawrence Barrett, der Tochter des bekannten englischen Schauspielers Barrett, verlobt haben. Der muthige Künstler ist 54 Jahre alt.

* **[Ein entsetzlicher Orkan]** hat am 21. und 22. d. M. in Schlesien gewüthet und erhebliche Verheerungen angerichtet; in Hermsdorf, Petersdorf und Wernersdorf wurden Häuser abgedacht; ein zwischen Schreiberhau und Warmbrunn verkehrender Postomnibus ward vom Sturm in den Straßengraben geworfen und zertrümmert; in Schmiedeberg ward eine Frau mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß sie ein Bein brach; ähnliche Meldungen kommen aus anderen Riesengebirgsortschaften. Im Katzbachgebirge machte der orkanartige Sturm jede Passage unmöglich, die stärksten Bäume wurden theils mitten durchgebrochen, theils entwurzelt. In Heinersdorf (Bezirk Friedland) ward ein Dampfschornstein, im Wallfahrtsort Haindorf bei Liebwerda der obere Theil des Kirchthurms vom Orkan heruntergeworfen.

Halle a. S., 24. März. **Professor Zacher,** berühmter Germanist, einer der letzten Schüler Lachmanns, ist **gestorben.** Zacher wurde am 1816 in Obernigk geboren, habilirte sich in Halle 1854 und wurde 1856 zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur befördert. 1859 wurde ihm die ordentl. Professur der deutschen Sprache und Literatur und das Oberbibliothekariat in Königsberg übertragen. 1863 wurde er nach Halle zurückversetzt, wo er erfolgreich als akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Schriftsteller bis zu seinem Tode wirkte.

* **Aus Kolo,** vom 21. März, meldet man der „P. Z.“: Gestern früh 7 Uhr verbreitete sich die Nachricht und fand bald ihre Bestätigung, daß die große **Warthe-Brücke in Flammen stehe.** Das Feuer ist offenbar von ruchloser Hand angelegt, und zwar an beiden Enden der Brücke zugleich, da man die Entdeckung machte, daß mehrere Pfähle und Balken unter der Brückendecke mit leicht brennbaren Flüssigkeiten bestrichen waren. Bis zum Abend war die Brücke gänzlich niedergebrannt und gegenwärtig ragen nur halbverkohlte Pfähle als Ueberbleibsel über dem Wasser empor. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur. Da die Warthe stark mit Grundeis geht, so ist der Verkehr mit kleinen Kähnen sehr beschwerlich, zumal bei dem gegenwärtig hohen Wasserstande.

St. Wendel, 30. März. Das durch seine „Wunder“-erscheinungen berüchtigte Dorf Marpingen war gestern der Schauplatz eines blutigen **Doppelmordes.** Der durch Trunksucht heruntergekommene Bergmann Peter Brill erschoß mit einer vollen Schrotladung zuerst seine Frau und dann durch einen zweiten Schuß sich selbst. Eine zweimonatliche Gefängnißstrafe, welche der verkommene Mörder wegen häufiger Mißhandlung seiner Frau zu verbüßen hatte, kann als die directe Veranlassung des Verbrechens angenommen werden.

Standesamt.

Vom 25. März.

Geburten: Arb. August Marschalkowski, S. — Schriftsetzer Franz Borchert, S. — Conditorgehilfe Karl Porsch, T. — Arb. Friedrich Penke, S. — Kupferschmiedegeselle Otto Zimmermann, T. — Arb. Karl Gruhn, T. — Schlossergeselle Adolf Schmidt, S. — Schuhmachermeister Wilhelm Rösler, T. — Arb. Karl Schalla, S. — Bernsteindrechsler Albert Zakrzewski, T. — Arb. Ferd. Skibbe, T. — Arb. Johann Felgenau, S. — Stellmachergef. Franz Schönkerl, T. — Schriftsetzer Louis Berg, S. — Arb. Heinrich Raphael, T. — Schmiedegef. Gustav Groß, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Schmied Heinrich Melchert hier und Lina Lamprecht in Sobbowitz. — Seefahrer Peter Hermann Zöls und Emilie Bertha Ziegenhagen. — Büchsenmacher Carl Hübel in Wesel und Anna Ernestine Dorothea Seyfarth in Berka a. Ilm.

Heirathen: Bernsteinarb. Franz Albrecht Winarski und Wilhelmine Augustine Schwarz. — Arbeiter Albert Gustav Schmidt und Louise Bertha Hallmann.

Todesfälle: Schiffszimmermann Jakob Heinrich Rogalski, 45 J. — Arbeiter Johann Schröter, 48 J. — Arbeiterin Marie Auguste Went, 25 J. — Arbeiter Friedrich Pauli, 68 J. — T. d. Feuerwehrmannes Adam Podschadli, 5 M. — S. d. Arb. Johann Bartsch 16 T. — Wittwe Charlotte Matthiessen, geb. Bartsch, 83 J. — Wittwe Rebecca Cohn, geb. Abraham, 68 J. — Unverehel. Cäcilie Löwensohn, 39 J. — T. d. Civil-Krankenwärters Franz Gratzel, 2 J. — Wittwe Sara Rosenbluhm, geb. Holtz, 84 J. — Barbier Ferdinand Janke, 36 J. — Arbeiter Adalbert Rebischke, 31 J. — T. d. Kupferschmiedegesellen Otto Zimmermann, 1 T. — Arb. Ferdinand Schwinkowski, 58 J. — Arb. Johann Raabe, 65 J. — S. d. Arb. Stanislaus Wittkowski, todtgeb. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 27. März 1887,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Candidat Brandt.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morg. 9 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsgottesdienst Archidiakonus Blech.

Spendhaus-Kirche Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden und Feier des heil. Abendmahls. Vorher Beichte. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Gastpredigt Pfarrer Schmidt aus Tenkitten. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags. — St. Annen (geheizt.) Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missionsstunde für Israel in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Nachmitt. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. Abends 5 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht, derselbe. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens. Freitag, Nachm. 4 Uhr, Passionsandacht.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prüfung der Täuflinge Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Passions-Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 3 Uhr Prüfung der Confirmanden. 6 Uhr Abendgottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch 9 Uhr Passionspredigt Vicar Rucinski.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr Prediger Penski. Nachmitt. 4½ Uhr Prediger Weise. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr Predigt, Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223¾. Franzosen 191½. Lombarden 69. Ungar. 4 % Goldrente 80,50. Russen von 1880 80,40. Tendenz: träge.

Wien, 25. März. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 283,00. 4 % Ungarische Goldrente 101. — Tendenz: matt.

Paris, 25. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,85. 3 % Rente 80,70. 4 % Ungar. Goldrente 81,12. Franzosen 480,00. Lombarden 192,50. Türken 13,60. Aegypter 378,12. Tendenz: träge — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker ♍ März 32,10, ♍ April 32,30, ♍ März-Juni 32,70. Tendenz: behauptet.

London, 25. März. (Schlußcourse.) Consols 102, 4 % preuß. Consols 104. 5 % Russen de 1871 92½. 5 % Russen de 1873 94. Türken 13⅜. 4 % Ungarische Goldrente 80. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 1⅝ %.

Petersburg, 25. März. Wechsel auf London 3 M. 21¼. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99⅞.

Hamburg, 24. März. Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 163,00—165,00. — Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 126 bis 130, russischer loco flau, 96,00—100,00. — Hafer flau. — Gerste flau. — Rüböl still, loco 42½. — Spiritus still, ♍ März 24½ Br., ♍ April-Mai 24¼ Br., ♍ Mai-Juni 24½ Br., ♍ Juli-August 25½ Br. — Kaffee lebhaft, steigend, Umsatz 14 500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 6,20 Br., 6,10 Gd., ♍ März 6,05 Gd., ♍ Aug.-Dezbr. 6,45 Gd. — Wetter: Schön.

Paris, 24. März. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 197 900 000, Baarvorrath in Silber 1 152 600 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 563 100 000, Notenumlauf 2 714 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten 423 700 000, Guthaben des Staatsschatzes 183 900 000, Gesammt-Vorschüsse 281 400 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 6 169 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,56.

London, 24. März. Bankausweis. Totalreserve 17 056 000, Notenumlauf 23 389 000, Baarvorrath 24 695 000, Portefeuille 21 558 000, Guthaben der Privaten 24 089 000, Guthaben des Staats 10 186 000, Notenreserve 15 628 000, Regierungssicherheit 14 136 000 Lstr.

Glasgow, 24. März. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 42 sh. 4 d.

Newyork, 24. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛. Wechsel auf London 4,85, Cabl. Transfers 4,87¾, Wechsel auf Paris 5,22½, 4 % fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33¾, Newyorker Centralb.-Actien 112⅛, Chicago-North-Western Actien 118⅝, Lake-Shore-Actien 95¼, Central-Pacific-Actien 38, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville u. Nashville-Actien 64⅜, Union-Pacific-Actien 57⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 90⅜ excl., Reading u. Philadelphia-Actien 38¼, Wabash-Preferred-Actien 29⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61⅞, Illinois Centralbahn-Actien 129, Erie-Second-Bonds 99⅜.

Rohzucker.

Danzig, 25. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: besser. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,90 M. incl. Sack ♍ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Wolle.

London, 24. März. Woll-Auction. Stimmung fest. Preise behauptet.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. März. Wind: SO.

Angekommen: Spey (SD.), Durie, Stettin, leer. — Danzig (SD.), Gohrbandt, Girgenti, Schwefel. — Nr. 8 (Rad-D), Rätzke, Stettin, leer. — Annie (SD.), Meßling, London, Güter.

Im Ankommen: 1 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Hotel de Berlin. Kervand, Wulkopf, Efraim, Bloch, Engelke und Mahlenz a. Berlin, Hecht a. Frankfurt, Fischer und Krug a. Leipzig, Mittelacher a. Düsseldorf, Többen a. Ibbenheim, Aures a. Darmstadt, Brillis a. Bromberg, Fillie a. Hamburg, Löwenthal a. Mewe, Reibestein a. Naumburg, Dölcke a. Breslau, Steinmeister a. Bünde, Bachmann a. Gevelsberg, Davidsohn a. Stockholm, Baier a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Tiedemann-Brandis n. Gemahlin a. Wandsbeck, Rittmeister. Köpe a. Westfalen, Gleichmann a. Hamburg, Wagner a. Stuttgart, Müller und Schilf a. Leipzig, Brauns a. Bremen, Riegalski und Reimann a. Berlin, Mehner a. Chemnitz, Brill a. Belgien, Kaufleute.

Hotel du Nord. Dr. Schweiger a. Franzensbad, Sanitätsrath. Frau Moritzsohn n. Frl. Tochter a. Danzig. Becker a. Dahlerbrücke, Schäfer a. Elberfeld, Fabrikanten. Kuhne a. Birkenau, Rittergutsbesitzer. Artmann, Mosessohn und Levin a. Berlin, Werentels a. Neufchatel, Jacob a. Wollub, Stein a. Plock, Kaufleute. Frau Willich a. Berent. Frau Löwenstein und Frau Korn a. Danzig.

Hotel de Thorn. Willich a. Mewe, Besitzer. Dr. Bleichert a. Posen, prakt. Arzt. Buhlmann a. Düsseldorf, Volk a. Heilbronn, Mettler a. Aachen, Schubert a. Leipzig, Jenrich a. Bernburg, Godzeba a. Straßburg, Märker a. Hannover, Kübler a. Meißen, Burkhardt a. Frankfurt a./O., Burkhardt a. Riga, Nilson a. London, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Knäble a. Babalitz, Fabrikdirigent. Pohlmann a. Katznase, Gutsbesitzer. Haberlah a. Köthen, Lewinski und Mahler a. Berlin, Graul a. Breslau, Schnöring a. Elberfeld, Wendt a. Paris, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Jauer a. Anklam, Morgeneier a. Sachsen, Hirschfeld und Horn a. Hamburg, Kopke, Singer, Schulz, Werner und Westphal a. Berlin, Voppel a. Königsberg, Schwarz a. Frankfurt, Cohn a. Breslau, Müller a. Dresden, Schönberg a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mielenz Band 1, Blatt 5, auf den Namen der Rentier **Adolph** und **Emilie** geb. **Kling-Zerulli**'schen Eheleute eingetragene, zu Mielenz, Kreis Marienburg belegene Grundstück

am 25. April 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, auf dem Grundstücke in Mielenz, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1995,72 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 81,8754 Hektar zur Grundsteuer, mit 342 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zum Grundstücke gehört ein Antheil am gemeinschaftlichen Artikel 29 und 33. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3352

am 26. April 1887,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, 17. Februar 1887.

Königl. Amts-Gericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dt. Eylau, Band VII, Blatt 288, auf den Namen des Kaufmanns **Neumann-Salzmann** zu Dt. Eylau eingetragene, in Dt. Eylau, in der Löbau'er Straße belegene Grundstück

am 18. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1476 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, verkündet werden. (2926

Dt. Eylau, den 10. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Submission.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt Westpr. soll die Lieferung nachstehender Gegenstände im Wege der Submission vergeben werden:

1. Möbel- und Tischlerwaaren im Werthe von 2239 M.
2. Bekleidungs-, Lagerungs- und Wäsche-Gegenstände im Werthe von 9763,40 M.
3. Schuhmacher-Materialien (Leder) im Werthe von 1838,50 M.
4. Eisen- und Klempnerwaaren im Werthe von 606,30 M.
5. Glas- und Porzellanwaaren im Werthe von 189 M.
6. Kamm- und Bürstenwaaren im Werthe von 484,40 M.

Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände, sowie die speciellen Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 60 ₰ in Briefmarken von der Anstalt bezogen werden. Offerten, in welchen die Preisforderungen je nach der Art der Gegenstände pro Meter, Kgr., Stck., Dtzd. 2c. angegeben sind und die die ausdrückliche Bemerkung enthalten müssen, daß Offerent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft, sind bis zum **4. April cr., Vormittags 10 Uhr,** an den Unterzeichneten nebst Proben portofrei einzusenden. (4287

Neustadt Wpr., den 2 März 1887.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Der Director.

Statt jeder besonderen Meldung.

Den gestern Nacht 11¼ Uhr erfolgten plötzlichen, aber sanften Tod unserer innig geliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, der Wittwe

Rebecka Cohn, geb. Araham,

im 68. Lebensjahre, zeigen hiermit tiefbetrübt an (5452

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig, den 25. März 1887.

Bekanntmachung.

Die in hiesiger Stadt und den Vorstädten wohnenden

Dienstherrschaften

machen wir darauf aufmerksam, daß sie in Folge der im Jahre 1879 von der städtischen Verwaltung getroffenen Einrichtung die Berechtigung zu

freier Kur und Verpflegung ihrer Dienstboten im Stadtlazareth bezw. in der städtischen Kranken-Station

durch Zahlung eines jährlichen Abonnements-Betrages von 4 M. für jede Person erlangen können.

Ein gleiches Abonnement besteht auch zu Gunsten der

Lehrherren

für solche Lehrlinge, die dem gesetzlichen Kranken-Versicherungs-Zwange aus besonderen Gründen nicht unterliegen oder im Krankheitsfalle mindestens für 13 Wochen Anspruch auf Verpflegung in der Familie des Lehrherrn haben.

Die Abonnementsbedingungen verabfolgt auf Wunsch die Kämmerei-Kasse, von der auch Abonnements angenommen und die Abonnementsscheine sogleich ausgefertigt werden.

Den Dienstherrschaften empfehlen wir das Abonnement umsomehr, da nach §§ 86 bis 89 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 die Dienstherrschaften verpflichtet sind, für die Kur und Verflegung ihrer erkrankten Dienstboten zu sorgen und durch das Abonnement diese gesetzliche Verpflichtung in hohem Grade erleichtert wird. (5352

Danzig, den 19. März 1887.

Der Magistrat.

Die

General-Agentur

der

Deutschen Feuer-Versicherung-Actien-Gesellschaft

befindet sich von nun ab

43, Brodbänkeng. 43,

Pfaffengassen-Ecke.

Otto Paulsen.

Wohne jetzt Hundegasse 87, 1 Et. Einige Stunden sind wied. zu bes.

Gertrud Funk, Gesanglehrerin.

Zum 1. April 1887 beginnt ein neuer Kursus für Damenschneiderei nach Director **Kuhns** Maaß- u. Zuschneidesystem und können sich junge Damen, die die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. (5453

Emma Marquardt,

Holzgasse 21 II.

Für Bauzwecke.

I Träger,

Eisenbahnschienen,

gußeiserne

Säulen,

Pilaster-Säulen

für Schaufenster,

Unterlagsplatten,

Balkenschuhe,

Bauwinden,

Rammbären

liefert zu billigsten Preisen

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (3730

C. G. Springer-Danzig.

Rübenschnitzel

hat abzugeben (3568

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Ein Staken sehr gutes

Weizenstroh

hat zu verkaufen (5425

L. Heering, Kriefkohl.

Circa 50 Pfd. frische **Werder-Tischbutter** sind wöchentlich abzugeben. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 5421 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Capitalien

vermittele infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschlands schnell und sicher. **Arnold,** Sandgrube 47.

4% Institutsgelder zur 1. Stelle haben zu begeben **M. Fürst & Sohn,** Heil. Geistgasse 112. (5373

Kleine Villa in Zoppot.

Eine kleine Villa in Zoppot, im Oberdorf gelegen, welche am 1. April cr. miethsfrei wird, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Kaufmann **A. von Lübtow, Zoppot.** (5458

Ein Eckhaus, neu, Hauptverkehrsstr. Danzigs, worin 20 J Material-waaren-, Destill- u. Cigarren-Gesch. flott betrieben wird, mit 9 Wohnungen, muß Erbschafts-Regulirung wegen schleunigst für 17 600 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Hypothek fest. Adr. unter W. 1000 postlagernd Danzig. (5424

Verschiedene große Zinnschüsseln u. ½ Dutzend do. tiefe Teller zu verkaufen. Adressen unter 5439 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Aerzte.

Ein Operationsetui mit den dazu gehörenden Instrumenten zu verkaufen. Adressen unter 5440 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.



Den Eingang sämmtlicher Neuheiten

in

Pariser

Modell-Hüten,

sowie

ungarnirten Hüten, Federn, Blumen, Bändern, Sammeten, Peluches, Agraffes 2c. 2c.

in größter Auswahl und besten Ausführungen zu enorm billigen Engros-Preisen

zeige ergebenst an.

Adolph Schott,

69, Langgasse 69.

Tricot-Taillen

aus **besten Stoffen** gefertigt empfehle zu billigen Preisen.

Adolph Schott,

69, Langgasse 69. (5405

Zur gefälligen Beachtung.

Den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** in Cylinder- und Filz-Hüten für Herren in allen Farben und Formen

für die Frühjahrs-Saison 1887 sind bereits eingetroffen und empfehle dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen. **Kinder- und Knaben-Hüte, Herren-Sommer-Mützen** in allen Farben und Stoffen.

Regenschirme bedeutend unter dem Kostenpreise.

Herren-Cylipse und Schleifen. Regattes und Westen in allen nur denkbaren Formen und Farben zu Fabrikpreisen in großer Auswahl.

Hut-Reparaturen sowie **Neubestellung** schnell und billig.

Ein Posten schwarzer Herren-Filz-Hüte, à Stück 1,80 M. (5437

Max Heldt, Hutfabrik,

1. Damm Nr. 13.

Kunststein-Fabrik

von (5364

G. Schneider, 2. Steindamm 24

empfiehlt ihre Cementfliesen, naturgraue und farbige, Viehkrippen, Grabkreuzsockel, Stufen, Rinnenausgußsteine 2c.

Die Drogen- und Farben-Handlung

von

H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr 78,

empfiehlt

sämmtliche Oel- und Wasserfarben, Lacke und Firnisse, Pinsel 2c., geriebene Oelfarben gut und billigst.

Ferner als bewährte Neuheit: (5377

Präparirte Fußbodenfarbe,

rasch trocknend und äußerst dauerhaft und **Fußboden-Glanz-Oel-Lacke.**

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften (9510

Graudenz. Geschäfts-Verkauf.

Der Tod meines einzigen Sohnes veranlasst mich, mein Geschäft aufzugeben, mein Geschäftshaus nebst allem Zubehör zu verkaufen. Das Grundstück, in welchem seit 42 Jahren ein **Manufakturwaaren-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben wird, ist eine sichere Erwerbsquelle. Das Geschäftshaus im besten baulichen Zustande, enthält parterre einen durchgehenden eleganten Laden mit grossem Schaufenster nebst Comptoir und andere zum Geschäft gehörigen Räumlichkeiten, ferner zwei elegante Wohnungen in erster und zweiter Etage, ausserdem Hof mit Brunnen und 4 etagigem Speicher.

Die dazu gehörigen Ländereien sind verpachtet und in guten Händen. Anzahlung nach Uebereinkunft. (5345

Carl Heinicke Graudenz

in Firma **Carl Heinicke** vorm. **F. L. Höltzel.**

Aufruf

zur

Zeichnung von Beiträgen zur Errichtung eines neuen würdigen Denkmals für die Hochselige Königin Luise auf dem Karlsberge bei Oliva an Stelle des jetzt vorhandenen.

Auf der lieblichen Luisenhöhe des Karlsberges bei Oliva befindet sich ein dem Andenken der Hochseligen Königin Luise in treuer Verehrung gewidmetes Denkmal, welches in einer aus Holz gefertigten Pyramide mit einer Widmungsinschrift besteht. Das Holz dieses Monumentes ist durch den Zahn der Zeit arg mitgenommen und dem völligen Verfallen nahe, während die auf einer daran befestigten Blechtafel verzeichneten Gedanken der Erinnerung fast erloschen sind.

Um nun das Andenken an die Hochselige Königin Luise, die Mutter unseres von Gott so hoch begnadeten Monarchen und allgeliebten Landesvaters, unseres greisen Heldenkaisers Wilhelm unsern Nachkommen, gerade hier in unsern vorgeschobenen deutschen Marken, wach zu erhalten, hat der unterzeichnete Kriegerverein freudigst den aus seiner Mitte angeregten Gedanken aufgenommen, dieses dereinst — damaligen Verhältnissen vielleicht entsprechend — nur schlicht und ärmlich errichtete Denkmal in einer dem heutigen Glanze unseres theuren Vaterlandes würdigen Weise wiederherzustellen.

Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König hat auf eine diesbezügliche unterthänigste Bitte des Zoppoter Kriegervereins die Erneuerung des erwähnten Denkmals durch den Verein huldvollst zu genehmigen geruht und befohlen, daß Ihm der Plan vor der Ausführung vorgelegt werde.

Somit erlaubt sich nun der unterzeichnete Vorstand des Vereins an die geehrten Mitbürger und Kameraden die ergebenste Bitte zu richten, unser vaterländisches Werk durch rege Betheiligung fördern zu helfen und durch Geldzuwendungen den schon bestehenden kleinen Grundstock zu vermehren.

Um das Interesse für die Sache wachzurufen ist von Seiten des Vereins eine Denkschrift herausgegeben welche nach Möglichkeit versandt werden wird, sonst aber auch durch den Vereinsvorstand und die unten verzeichneten Sammelstellen, welche zur Annahme von Geldbeiträgen ermächtigt sind, gerne gratis verabfolgt wird.

So lassen Sie uns denn Alle gemeinsam, wie schon so oft, auch in diesem Falle bethätigen, daß wir ein einig Volk von Brüdern sind und gerade hier in unsern deutschen Ostmarken nie die Gelegenheit vorüber gehen lassen wollen, unsere echt deutsche Gesinnung zu zeigen und wahrhaft patriotische Gefühle stets zu hegen, zu pflegen und zu beleben.

In diesem Geiste und in freudiger Erwartung der Erfüllung unserer Bitte rufen wir Ihnen Allen, verehrte Mitbürger und Kameraden unseren patriotischen Gruß zu:

Mit Gott für König und Vaterland!

Zoppot, im März 1887.

Der Vorstand des Zoppoter Kriegervereins.

Bütow, Prem.-Lieut. der Reserve u. Bahnhofs-Vorstand in Oliva. Vorsitzender.
Bielefeldt, Hotelbesitzer in Zoppot. Stellvertretender Vorsitzender.
G. Stelter, Rentier in Zoppot. Rendant des Vereins.
Golowski, Lehrer in Zoppot. Schriftführer.
Burchardi, Rentier in Zoppot, Prem.-Lieut. a. D.
Hochbaum, Rentier in Zoppot.
Sulley, Rentier in Zoppot.
v. Münchow, Eisenb.-Betriebs-Secr. a. D., Danzig/Zoppot.
Dobberstein, Postmeister in Zoppot.

Sammelstellen.

In **Danzig:** In der Expedition der „Danziger Zeitung," in der Expedition der „Danziger Allgemeinen Zeitung," in der Expedition des „Westpreußischen Volksblattes," bei Herrn Director Scherler (Hundegasse, früher Oehlrich'sche Töchterschule).

In **Langfuhr:** Bei Herrn Kaufmann Wallner.

In **Oliva:** Bei Frau Bahnhofsrestaurateur Hubrig, bei Herrn Kaufmann Fast, bei Herrn Kaufmann **Kuhl,** bei Herrn Feyerabend (Hotel Karlshof), bei Herrn Korioth (Katholisches Schulhaus).

In **Zoppot:** Bei Herrn Bielefeldt (Strandhotel), bei Herrn Werninghoff, Seestraße, bei Herrn **Vereinsrendant G. Stelter,** Südstraße.

NB. Weitere Anmeldungen zur Annahme von Sammelstellen werden an Herrn **Bütow in Oliva** erbeten.

Neu! Abwaschbare wasserdichte **Gummi-Skatkarten** mit Goldecken empfiehlt **Carl Bindel,** Gr. Wollwebergasse 2.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M. 3 502 235 200. — Dividende pr. 1886: **75%.**

Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft

Albert Fuhrmann,

968) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Carl Albert Neumann**'schen **Concursmasse** gehörige Waarenlager an **Kurzwaaren aller Art, Woll- und Putzsachen,** — Taxe M. 4300 — soll im Ganzen freihändig verkauft werden.

Das Ladenlokal (Langebrücke) kann bis Ende Juni cr. gegen Zahlung von M. 300 Miethe übernommen werden.

Besichtigung des Lagers am 28. März, Nachmittags 3—4 Uhr (Eingang Kl. Hosennähergasse Nr. 6).

Schriftliche Offerten nehme ich entgegen bis 30. März Abends; Entscheidung resp. Zuschlagsertheilung am 31. März, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung Lastadie Nr. 5. Caution M. 500.

Der Concurs-Verwalter.

5448) **J. Robt. Reichenberg.**

Bad Elster

im Königreich Sachsen.

Eisenbahnstation zwischen **Reichenbach** in Sachsen und **Eger** in Böhmen.

(1886 Frequenz: **5268** Personen.)

Kurzeit vom 15. Mai bis 20. September.

Für die vom 20. August an Eintreffenden halbe Kurtaxe und ermäßigte Bäderpreise.

Alkalisch-salinische **Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling** (die Salzquelle). Trink- und Badekuren. **Mineralwasserbäder. Sprudelbäder. Moorbäder** aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken.

Telegraphen- und Postamt.

Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Seine Lage in reich bewaldeter, ozonreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft von mäßigem Feuchtigkeitsgrade empfiehlt aber Elster auch als Luft-Kurort, sowie für Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder.

Mineralwasser- und Moorerde-Versandt.

Prospecte gratis und franco. (5233

Königliche Bad-Direction.

Schlör's Düngerstreu-Maschinen.

D. R. Patent 34385.

Einfache und solide Konstruktion. Bedienung: ein Mann und ein Pferd. Gleichmäßige Aussaat. Verschmieren oder Verstopfen ausgeschlossen. Mehrfach mit ersten Preisen prämiirt.

Preis Mark 325. (4511

Atteste und Zeugnisse praktischer Landwirthe stehen zu Diensten.

Albert Wiese Nachfolger. Bromberg.

Alleinfabrikant für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.

Bestellungen nimmt Herr **Carl Tiede,** Danzig, Münchengasse Nr. 12, entgegen.

Fabrik: **J. Paul Liebe** — Dresden

Liebe's lösliche Leguminose,

wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß besonders reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät, ärztlicherseits in der **Reconvalescenz** nach Fieber (Typhus), bei **zehrenden Krankheiten** (Schwindsucht) und da, **wo Fleischkost zu meiden** ist (Magen- und Darmleiden) verordnet.

IN DEN APOTHEKEN Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4.

Auf ein **größeres Gut** werden 30 000 Mark vom Selbstdarleiher gleich hinter Landschaftsgelder gesucht. Adr. u. 5320 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein hiesiger **Adreßkalender** pro 1886 wird für alt zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 5433 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Herren- u. Knaben-Confections-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen

Verkäufer.

5423) **J. Mannheimer.**

Ein

Buchbindergehilfe

findet von sofort dauernde Stelle bei 5338) **P. Möffert,** Löbau Westpr.

Herrschaftliche Gärten werden für die Sommerzeit, in Ordnung zu halten, billig angenommen. Zu erfragen Langgarten 107, im Laden.

Empfehle ein gebild. Büffet-Fräulein von angenehm. Aeußern, guter Garderobe, für Hotel-Restaurant.

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empf. eine perf. Wirthin, mit d. f. Küche, Butterei, Kälberaufzucht vollst. vertraut. Beste Zeugnisse.

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empf. eine anspruchslose Mamsell für Restaurationsküche, sehr flink und gewandt. (5446

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empfehle eine Wirthin mit vorz. Zeugn. für Geschäftshäuser, auch möchte dieselbe gerne eine Stelle im Privathause u. häuslich. Arbeit übernehmen. **L. Geißler,** 2. Damm 4.

Ein akademisch gebildeter Hauslehrer, musikalisch u. evangelisch, welcher Knaben bis Tertia vorbereiten kann, findet vom 1. April a. cr. bei 450 M., freier Station und Wäsche, Stellung bei **Hübner,** Herrengrebin, Post Osterwiek-Danzig. (5274

Einer der größten

Berliner Damenmäntel-Fabriken

sucht zur Begründung von Geschäften für den

Detail-Verkauf

in größeren Plätzen d. Provinzen

Ost- und Westpreußen und Schlesien

tüchtige Herren, die sich mit etwas **Capital** an dem Unternehmen betheiligen können. Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, die die Branche ganz genau kennen und in genannten Provinzen geschäftlich längere Zeit thätig waren.

Adressen unter J. N. 7174 beförd. **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Candidat d. h. Schulamts

sucht Stellung. Gefl. Offerten unter 5399 an die Expedition d. Ztg. erb.

Ein erfahrener tüchtiger **Conditor-Gehilfe** sucht v. 1. April Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 5430 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zoppot, Villa Bismark.

Pensionat (Sommer u. Winter).

Junge Mädchen finden jederzeit in meinem Hause freundliche Aufnahme. Schulunterricht für höhere Töchterschulen am Ort. Nachhilfe in Sprachen und Wissenschaften. Musik vom Elementarunterricht bis Conservatorium im Hause, Anleitung im Haushalt, gesunde Lage des Hauses, mit großem Garten, mütterl. Pflege, civile Preise. Beste Ref. Gefl. Offert. erb. **Emilie Pegelow, gb. v. Krzewska.**

Die Oberräume

des Speichers **Steinkater**

Hopfengasse 86,

sind sofort zu vermiethen. (5459

Näheres Brodbänkengasse 47.

Ein oder zwei leere Zimmer werden für einen Herrn zu miethen ges. Offerten mit Preisangabe unter 5447 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen

von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18 (9894

Zwei möblirte Zimmer, bezw. ein größeres Zimmer mit Schlafcabinet, werden vom 1. April ab auf 2 Monate in möglichst unmittelbarer Nähe der Feldartillerie-Kaserne zu miethen gesucht. Off. sub F L. 24 postl. Danzig mit Ang. d. Preises erbeten.

Ruder-Club „Victoria".

Sonnabend, den 26. März cr.,

Abends 8 Uhr,

Stiftungsfest

im „Kaiserhof" (5436

Für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme an der Beerdigung meines theuren Mannes spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernde Wittwe

5450) **Emilie Jansen.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.